

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	26 (1975)
Heft:	4
Artikel:	Die Kapelle Wängi und ihre Rankenmalereien von 1519
Autor:	Ganz, Jürg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-393195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

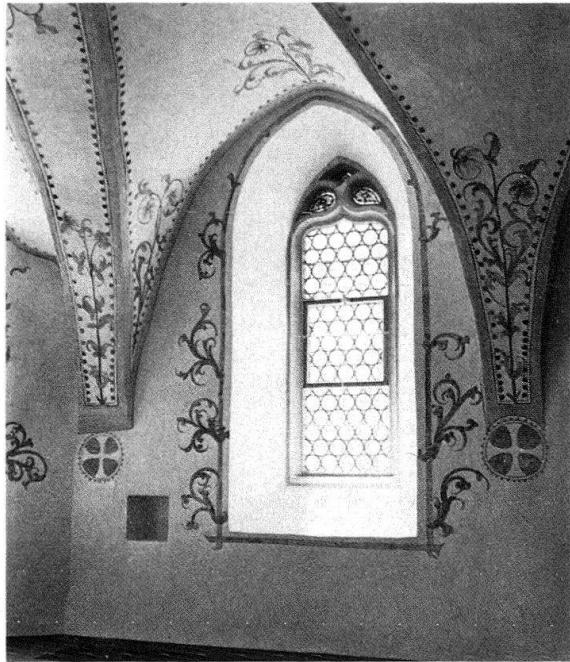


Abb. 1. Wängi, Kapelle: Gewölbemalereien

DIE KAPELLE WÄNGI UND IHRE RANKENMALERIEIEN VON 1519

von Jürg Ganz

Bekannt war vor der Restaurierung nur das Baujahr 1519/20 der kleinen, einschiffigen, polygonal geschlossenen und gewölbten Beinhauskapelle in Wängi (Kanton Thurgau)¹. Unter der glatten, ausgefluchteten und bemalten Gipshaut von 1903/04 waren weder das Alter, noch die Form, noch der Dekor des Gewölbes erkennbar. 1710 wurde das Beinhaus zu einem katholischen Gottesdienstraum umgewandelt, wobei das Gewölbe im Chor vereinfacht und ein Altar (heute in Gündelhart) in die Kapelle gestellt wurde. Die Auflösung des paritätischen Verhältnisses und der Neubau der katholischen Kirche im Jahre 1957 liessen die kaum benützte Kapelle vollends in einen Dornröschenschlaf versinken. Erst das allgemeine Bedürfnis nach einer Leichenaufbahrungsstätte vermochte das verwahrloste Gebäude wiederzubeleben.

Nach der kürzlich abgeschlossenen Restaurierung kennen wir die charaktervollen Schriftzüge einer schwungvollen und sicheren Hand, die Ranken und Blumen in der Kalk-Seccotechnik² auf die Gewölbe gemalt sowie die Jahreszahl MDXVIIII und die Initialen HM hinterlassen hat, die auch MH gelesen werden können (Abb. 2). Beim Freilegen der Wände ist auch eine mit dem Pinsel auf die Wand gemalte Rötelzeichnung, die Enthauptung der heiligen Katharina, zum Vorschein gekommen (Abb. 6).

Die Kapelle und ihre Ausmalung stammen aus einer künstlerisch (und geistesgeschichtlich) regen Zeit. Im Umkreis von Wängi sind damals mehrere Werke entstan-

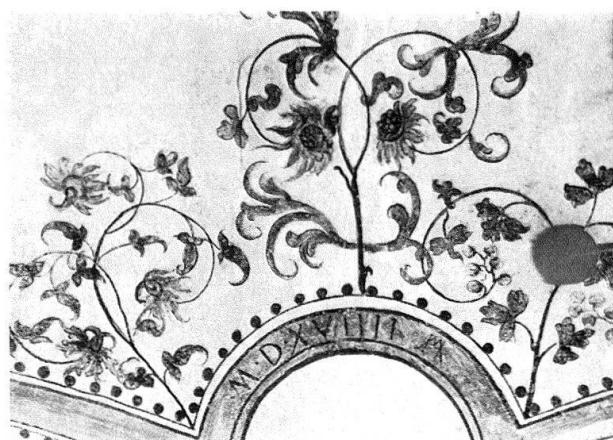


Abb. 2 u. 3. Wängi, Kapelle: Ranken der Gewölbemalereien

Abb. 4 u. 5. Elgg, Kirche: Gewölbemalereien im Chor

den; einige sind erhalten. Zahlreich sind die durch schriftliche Quellen belegten Namen von malenden Handwerkern³ – Kunst und Handwerk waren (noch) nicht getrennt, Talent, handwerkliches Geschick und stete Übung machten die «Kunst» aus.

Um Brücken von Namen zu Werken zu schlagen, fehlen uns tragfähige Pfeiler und Widerlager; die in Wängi gefundenen Initialen lassen sich denn auch nicht ohne Zwang zu einem bestimmten Namen ergänzen. Es ist auch auf die Schwierigkeit zu weisen, den Zeitstil von der Handschrift des einzelnen scheiden zu können, besonders wenn «nur» Ranken zu vergleichen sind.

In der Ostschweiz ist man gern bereit, Malereien um 1500 mit Hans Haggenberg in Verbindung zu bringen. Sowohl die Jahreszahl wie die Initialen schliessen eine derartige Versuchung für Wängi aus. Zum formalen Vergleich geeignet sind die Ausmalungen der Kirche Rüti (1492), der Peterskirche in Lindau (1521?)⁴ und vor allem der nahe bei Wängi liegenden Kirche Elgg (1514). Die Malereien in der Liebfrauenkapelle in Wil (1522)⁵, im Schloss Frauenfeld⁶ und im ehemaligen Kloster Allerheiligen in Schaffhausen⁷ stammen aus der gleichen Zeit, sind jedoch derart anders geformt und gemalt, dass sie ausser Betracht fallen.

Die Gewölbemalereien im Chor der Kirche Elgg (Abb. 4 u. 5) zeigen die grösste Verwandtschaft mit denjenigen in der Kapelle Wängi. Die Ranken sind parallel zu den Gewölberippen und damit als Rahmen der leergelassenen Gewölbezwikel angeordnet und verstärken durch grössere Dichte die Gelenkpunkte der Architektur. Weisse Flä-



chen, farbige Ranken und dunkle Rippen schaffen drei Ebenen des Dekors, wobei in Elgg das Kreuzrippengewölbe plastische Rippen mit schwarzen Begleitlinien zeigt, Wängi hingegen ein Kreuzgewölbe aufweist, dessen Gräte verstärkt und mit Linien sowie Kugelbesatz gefasst sind. In Wängi wurden zudem Schlusssteine mit Ringen angedeutet. In beiden Bauten sind mit leichter Hand schwungvoll Zeichnungen mit dunklen Pinselstrichen hingemalt worden, die anschliessend mit lichten Farben koloriert wurden. So werden jedes Blatt und jeder Stengel von einer kräftigen Linie meist einseitig gerahmt, was die Ranken plastisch aus dem weissen Grund hervortreten lässt. Zwischen den Ranken blühen Blumen verschiedenster Art. In Elgg wird der Dekor durch Heiligenbüsten bereichert, die in Blütenkelchen sitzen. In Wängi ist an die Wand die Szene der Enthauptung der heiligen Katharina mit roter Farbe gezeichnet worden. Vergleicht man die Katharina im Blütenkelch mit der kneienden Katharina in Wängi, so scheint das blühende Elgger Mädchen mit Bluse der Zeit mehr aus dem Leben geschöpft und «moderner» als die kühle Mädchengestalt im reichgefalteten Gewande in Wängi, der eine Vorlage aus dem Umkreis von Urs Graf zugrunde liegen mag.

Die Malereien in Elgg brachte A. KNOEPFLI 1965 mit der Werkstatt des Konstanzer Malers Matthäus Gutrecht d.J. in Verbindung⁸. Dabei erwähnt er unter den zahlreichen möglichen Namen malender Meister auch «Hans der Maler», den wir 1517, 1531 und 1533 aus schriftlichen Quellen kennen⁹, mit dem wir jedoch bisher kein Werk verbinden konnten¹⁰. Genügt das in Wängi gefundene HM/MH und die Tatsache, dass

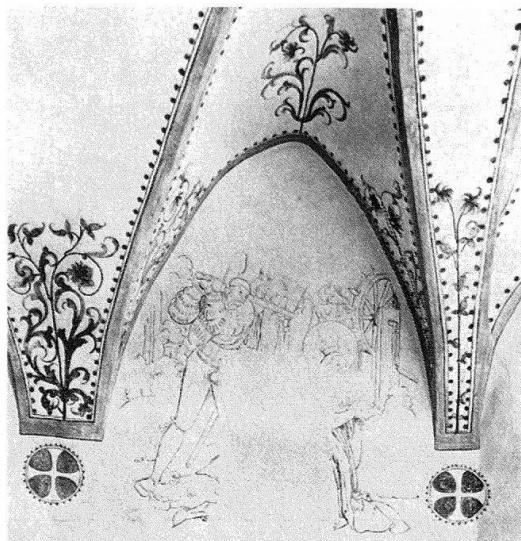


Abb. 6. Wängi, Kapelle: Gewölbe- und Wandmalereien mit Enthauptung der hl. Katharina

Berufe in jener Zeit zu Geschlechtsnamen zu werden begannen (Müller, Meier, Ammann usw.), um abschliessend zu sagen, in Wängi sei nun ein Werk von Hans Maler aus Frauenfeld gefunden? Solange wir keine «Neunerprobe» zu machen vermögen, d.h. solange unsere Vermutung nicht von dritter Seite bestätigt wird, können Namen nur mit derselben Vorsicht genannt werden, wie dies auch bei den kürzlich gefundenen Initialen der Malereien in der Kirche Dinhard (LZ 1525) möglich ist¹¹. Beide Neufunde vermögen heute erst Bausteine zur Geschichte der Malerei jener fruchtbaren Jahre zwischen 1500 und der Reformation zu liefern, indem sie neue Namen, wenn auch vorerst in abgekürzter Form, und gesicherte sowie datierte Werke in die Diskussion bringen. Diese wird sich vor allem unter dem Gesichtswinkel von Wängi auch mit der Ausmalung der Kirchen Elgg und Rüti beschäftigen müssen.

Anmerkungen

¹ Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, II, Basel 1955, S. 369/370.

² Für diesen Hinweis danke ich cand. phil. A. Raimann, Frauenfeld.

³ Die St.-Lux- und Loyen-Brüderschaft von Zürich (P. SCHWEIZER), ASAK 1884, S. 14–18. – HANS ROTT, Quellen und Forschungen zur süddeutschen Kunstgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert, Band Bodenseegebiet, Stuttgart 1933.

⁴ Die Kunstdenkmäler von Bayern, Schwaben IV, Lindau, München 1954, S. 67.

⁵ Schweizerische Kunstdführer: Wil SG, von BERNHARD ANDERES, Basel 1970, S. 14.

⁶ Kdm. Thurgau I, Basel 1950, S. 138/139.

⁷ Kdm. Schaffhausen I, Basel 1951, S. 138/139.

⁸ A. KNOEPFLI, «Malereien der Gotik und der Renaissance im Elgger Gotteshaus», in: *Renovation der Kirche Elgg 1962–1965*, Elgg 1965, S. 35–61, speziell S. 55/56 und vollständige Literatur.

⁹ MS Nachlass J. A. Puppikofer (Kantonsbibliothek Frauenfeld), Collectanea II, Frauenfeld 2, S. 137 (Reissteuer 1517) und S. 159 (Steuer von 1531 wird mit Arbeiten für das alte Fähnlein und die Psaltilnen [?] des Meisters Hans Maler verrechnet). Ferner hat 1533 Hans Maler in Frauenfeld in eine Scheibe einen Wappenschild aus der Stadt Konstanz erhalten (HANS ROTT, Quellen ... [vgl. Anm. 2], Bodenseegebiet, S. 98).

¹⁰ In G. K. NAGLERS Monogrammistenlexikon, München 1863/1919 (Bd. III Nr. 1245), wird ein Maler mit dem in Wängi gefundenen Monogramm angeführt: Unbekannter Maler, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Oberdeutschland lebte...

¹¹ W. DRACK, «Neu entdeckte Wandmalereien der Kirche Dinhard bei Winterthur», in: *Unsere Kunstdenkmäler XXV*, 1974, S. 103–106.

Abbildungsnachweis: Konrad Keller, Frauenfeld: Abb. 1, 6. – Jürg Ganz: Abb. 2, 3. – Kant. Hochbauamt Zürich: Abb. 4, 5.